

Während Deutschland ohne jede Erschwerung Bücher in die Schweiz verkaufen kann [...]

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

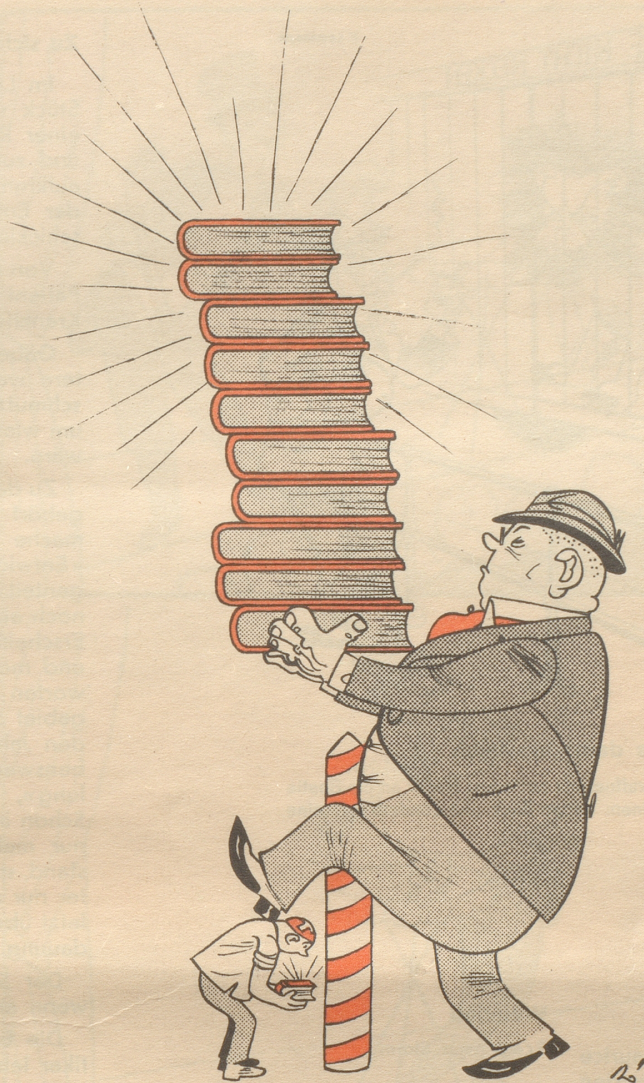
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Während Deutschland ohne jede Erschwerung Bücher in die Schweiz verkaufen kann, findet Heinz Ullstein, dessen Verlag die Schweiz von jeher mit billigen Büchern überflutete, das Schweizer Buch habe kein Recht, nach Deutschland importiert zu werden.

**Alles wieder wie gewesen.
Deutsches Wesen — Welt genesen.
Ullsteins neue Geistesampeln.
Chnab mit einem Licht. Vertrampeln.**

kehrt rationieren oder automatisieren zu können. Man hat eine neue Scheufligkeit geschaffen: die Neujahrspostenthebung. Was ist darunter gemeint? Man fordert auf, einen kleinen Betrag für irgend eine wohlthätige Einrichtung einzuzahlen und sich damit von der Erledigung der Neujahrgratulation loszukaufen. Ich kann darin nichts anderes als einen unappetitlichen Ablaufhandel erblicken. Man zahlt, weil sich ja mit

Geld alles machen läßt, und man braucht keine Neujahrskarten mehr zu schreiben. Mit der kleinen Strapaze des Frankeneinzahlens kauft man sich von der größeren Strapaze des Kärtchenschreibens los. Dadurch, daß die Erfinder dieses scheufligen Brauches die Leute auffordern, ihr Lösegeld einer charitativen Einrichtung einzusenden, bindet man der unmoralischen Neuerung ein moralisches Mäntelchen um.

Schreibt eure Karten, nehmt euch die Zeit, bezwingt eure Schläfrigkeit, setzt euch ans Tintenfaß, nehmt den liebenswürdigen Kontakt zu nahen und fernen Menschen auf, übt das Höfliche und Menschenfreundliche. Strahlt auch mit kleinen Bräuchen Wärme aus. Denn unsere Welt lebt nicht nur von Dogmen, sondern von Wärme. Vom Naiven, vom Freundlich-Belanglosen. Die Freundlichkeit hat weltenbewegende Kraft.